

Zürich

Der Jahrhundertsommer wird verewigt

Kunstaktion Der Zürcher Künstler Heinz Niederer lässt die Sonne für sich arbeiten. Er hat sich dafür den idealen Sommer ausgesucht.

Helene Arnet

Heinz Niederers Kunstinstallation macht es wie die Sonnenuhr. Und gleichzeitig ganz anders. Zwar zählt sie die heiteren Stunden nur, doch während bei der Sonnenuhr die Zeit nur Schatten und damit denkbar flüchtig ist, wird sie bei Niederer verewigt. Entsprechend heisst das Kunstwerk «Mémorateur». Es wurde 1999 für die Freilichtausstellung in Bex, die unter dem Motto «Mémoires, paysages intérieurs» stand, geschaffen. Jetzt ist es oberhalb des Emma-Kunz-Zentrums in Würenlos zu sehen. Oder besser: am Arbeiten.

Seit Sonnenaufgang heizt die Sonne auf, nachmittags um 15 Uhr ist es weit über dreissig Grad auf der kleinen Anhöhe mit Blick hinunter auf ein Kieswerk, in dem Lastwagen – von hier aus klein wie Spielzeugautos – hin- und herrollen und riesige Staubwolken hinter sich herziehen. Hier steht der «Mémorateur». In einer Wiese, aber auf einem kreisrunden betonierten Platz, der von den sportlichen Übungen eines vormaligen Steinbruchbesitzers übrig blieb. Hier übte einst Anton Meier senior – ein erfolgreicher Zehnkämpfer – Diskuswerfen.

Sein Sohn, der vor einem Jahr verstorbene Anton Meier junior, der auf dem Gelände des sogenannten Römersteinbruchs das Emma-Kunz-Zentrum eingerichtet hat, erzählte ihm noch, wie er einst hier oben, hinkend wegen seiner Kinderlähmung, die Sportgeräte seines Vaters zusammensuchen musste. Heinz Niederer mag solche Geschichten, die einen scheinbar unscheinbaren Ort mit etwas auszeichnen, das einmal war.

Rauch und Flammen

Der «Mémorateur» ist für sich allein nicht sofort als Kunstwerk erkennbar. Er ist zwar schön anzuschauen, doch erinnert er eher an ein etwas versponnenes physikalisches Messgerät: In einer Konstruktion aus Chromstahl mit einem Neigewinkel ist eine Glaskugel angebracht. Sie ist etwas grösser als ein Basketball und mit Wasser gefüllt. Was einem als Erstes in Bann zieht:



Ein Sonnentagebuch für ein heisses Jahr. Fotos: Fabienne Andreoli

Aufgrund der Krümmung steht die Welt in der Kugel kopf. Dann aber entdeckt man eine kleine Rauchwolke, und zwischendurch züngeln Flammen auf. Niederer zückt ein Taschentuch, poliert die Kugel ein bisschen und sagt dann zufrieden. «Er arbeitet.»

Tatsächlich stammen Rauch und Flammen von einem Prozess, der Spuren hinterlässt. Die Kugel dient als Brennglas und bündelt die Sonnenstrahlen so, dass er auf einem 96 Zentimeter langen Kunststoffstreifen eine Linie einbrennt. Wenn die Sonne scheint. «Da entsteht eine Seite meines Sonnentagebuchs», sagt Niederer.

Der «Mémorateur» ist Teil jener Werke von Heinz Niederer, die er unter Zeitplastiken oder «Timeart» zusammenfasst. Während der gelernte Maschinen-

schlosser mit seinen Stahlplastiken aufzeigt, wie biegsam, ja geschmeidig selbst ein Material wie Eisen sein kann, interessiert ihn hier die Dehnbarkeit der Zeit, in der Sekunden ewig dauern und Jahrmillionen ein Moment sein können.

Augenzwinkernder Ernst

Diese Kunstwerke entfalten sich gänzlich erst in den Köpfen der Betrachter und verdichten sich dort zu einem intellektuellen Vergnügen und einer philosophischen Betrachtung. Immer mit Heinz Niederers ureigner Grundhaltung durchsetzt, mit der er die Welt betrachtet: ein augenzwinkernder, tiefer Ernst.

Das ganze bisher geschriebene Sonnentagebuch befindet sich in Niederers Atelier im Alten Steinbruch gleich unterhalb des



Für Heinz Niederer ist Zeit nicht Geld, sondern Kunst.



Der «Mémorateur» bündelt das Sonnenlicht und brennt es ein.

Emma-Kunz-Zentrums. Dort hängt Streifen neben Streifen, angefangen am 3. Mai, der letzte vom Vortag. Sie dokumentieren den Jahrhundertsommer.

Viele zeigen fast durchgehende Brandspuren vom Morgen bis am Abend, bei einigen sind es nur ein paar einzelne Striche, zum Beispiel am 3. Juli. Die Tagi-Meteorologen sagten für diesen Tag veränderliches Wetter voraus: Am Morgen «gewittrig durchsetzte Platzregen, danach geht es weiter mit Wolken und sonnigen Abschnitten». Ein Blick auf die Aufzeichnung des «Mémorateur» zeigt: stimmt.

Dass er seinen «Mémorateur» ausgerechnet in einem Rekordsummer aufgestellt hat, sei, behauptet Niederer, kein Zufall, sondern ein ihm immer wieder ereilendes Glück. Er hat ihn nach

der Ausstellung, für die er gedacht war, erst zweimal aufgestellt. Heuer und 2003 – im Rekordsummer.

Auf einer Seite des Sonnentagebuchs steht «reserviert». Ein Mann will seiner Frau das von der Sonne eingepreßte Bild jenes Tages schenken, an dem diese Schweizerin wurde. Und eben fragt eine Ausstellungsbesucherin den Künstler, ob sie einen bestimmten Tag im August reservieren könne. An diesem Tag vor einigen Jahren habe sie ihren Mann kennen gelernt. Möge sie es wie der «Mémorateur» tun und sich nur der heiteren Stunden ihrer Partnerschaft erinnern.

Die Ausstellung in der Alten Steinmühle ist jeweils Di bis Sa von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Timeart.ch, Emma-kunz.com

Die Ecke

Warmduscher, elende

Warum sind die Schwimmbäder voller Harnstoff, der etwa in Sonnencremes vorkommt? Wohl, weil die meisten Menschen an den kalten Duschen vorbei direkt ins Wasser steigen. (slm)

Nachrichten

Stadt vergibt Auftrag für Parking-App

Zürich In der Stadt Zürich soll man die Parkplatzgebühr künftig bargeldlos per App bezahlen können. Die Stadt hat den Auftrag für die Entwicklung und den Betrieb einer App an drei Firmen vergeben, wie der Ausschreibungsplattform Simap zu entnehmen ist. Die App kostet die Stadt lediglich einige Tausend Franken, allerdings erhalten die Betreiber Kommissionen auf die Parkgebühren von 4,5 bis 5 Prozent. Die App soll ab Frühling 2019 verfügbar sein. (zac)

Fussballfans prügeln sich im Hauptbahnhof

Zürich Im Anschluss an das Zürcher Fussballerby haben sich Fans im Shop-Ville beim Aufgang Sihlquai geprügelt. Dabei ist die Scheibe eines Kiosks zu Bruch gegangen. Die Betreiberin hat eine Anzeige gegen unbekannt erstattet, wie die Kantonspolizei bestätigt. (lop)

Polizei sucht Besitzer einer Königspython

Zürich Mitten in der Nacht auf den vergangenen Mittwoch machte die Zürcher Stadtpolizei bei der Kirche Fluntern eine ungewöhnliche Entdeckung. Sie stiess nach einem Hinweis eines Passanten auf eine ein Meter lange Königspython, wie sie gestern mitteilte. Die Polizei bittet den Besitzer des Tieres, sich zu melden. (zac)

69-jähriger Velofahrer bei Unfall verletzt

Zürich Gestern Vormittag hat sich ein 69-jähriger Velofahrer im Kreis 10 verletzt. Laut einer Polizeimitteilung kam der Mann um 11 Uhr auf der Rötelstrasse aus noch ungeklärten Gründen zu Fall und musste mit leichten bis mittelschweren Verletzungen ins Spital eingeliefert werden. Die Polizei sucht Zeugen. (zac)

Förderlehrerin für Kind mit ADHS ist nicht überflüssig

Das Verwaltungsgericht rügt Eltern als «leichtsinnig».

Sonderschulung Der kleine Bub hatte keinen einfachen Start ins Schulleben. Im Vergleich mit Gleichaltrigen hatte er Mühe, sich zu konzentrieren. Schon als er im Sommer 2013 in den Kindergarten kam, stellte die Kindergärtnerin bei dem Knaben bald schon Defizite fest. Um sie zu entlasten, erhielt der Knabe Unterstützung von einer Heilpädagogin. Dennoch war Ende des Jahres klar, der Junge würde den Übertritt in eine normale erste Klasse «wegen enormer Entwicklungsdiscrepanzen» nicht schaffen.

So kam er in Absprache mit den Eltern in eine spezialisierte Tagesschule und dort in eine Klasse mit sieben Kindern, in der jeden Morgen eine zweite Lehr-

kraft tätig war. Dort konnte sich der Knabe entfalten. Bei ihm waren zwar eine einfache ADHS-Störung und vereinzelt Teilleistungsschwächen diagnostiziert worden, dennoch zeichnete sich nach zwei Jahren ein möglicher Übertritt in eine normale Schulklasse ab.

Die dritte Klasse sollte er in einer Regelklasse mit 23 Kindern absolvieren, allerdings als Schüler mit integrierter Sonderschulung. Bei diesem Modell wird der Schüler mit allen anderen Kindern unterrichtet, hat aber das Anrecht auf Unterstützung durch eine heilpädagogisch geschulte Lehrperson. Diese Art der Schulung war bei dem Jungen aus Sicht von verschiedenen Fach-

leuten angezeigt, da er in der Regelschule weniger individuelle Beziehungsmöglichkeiten zur Lehrerin haben konnte als in der Kleinklasse der Sonderschule.

Doch mit diesem Entscheid der Schulpflege waren die Eltern überhaupt nicht einverstanden. Für sie war nicht ersichtlich, weshalb ihr Kind weiter als Sonderschüler gelten sollte. Dies sei stigmatisierend, demotivierend und diene nicht dem Kindeswohl. Darum verlangten sie auf juristischem Weg die Aufhebung des Sonderschulstatus bei ihrem Sohn. Für den Bezirksrat gab es dazu allerdings keinen Anlass. Die Schulpflege habe alles richtig gemacht. Dieser Meinung schloss sich nun auch die nächst

höhere Instanz, das Verwaltungsgericht, an.

Weshalb das Kindeswohl beinträchtigt werden soll, ist für das Gericht nicht ersichtlich. Es sei sogar mutwillig und leichtsinnig, sich gegen die Empfehlungen sämtlicher Gutachter und Fachleute zu stellen, rügt das Gericht die Eltern. Aus diesem Grund ist das Verfahren für sie auch nicht kostenlos, was sonst üblich ist in Fällen, wo es um eine mögliche Benachteiligung von behinderten Menschen geht. Somit sind die Eltern nicht nur abgeblitzt, sie müssen auch die Gerichtskosten von 2100 Franken übernehmen.

Daniel Schneebeli

Der «Motzer aus dem Chräis Chäib» hat sich verabschiedet

Nachruf Max Künzig war ein Mann, der sich nicht scheute. Er tat seine Meinung kund, auch wenn er damit aneckte. Aufgewachsen im Chräis Chäib, erkannte er früh die Probleme des Zürcher Langstrassequartiers und kämpfte lange für dessen Veränderung. Er wollte, dass sich der Chräis Chäib besser durch-



Im Alter von 76 Jahren gestorben: Max Künzig. Foto: Beat Marti

misch, mehr Schweizer Familien zuziehen. Dem «Tages-Anzeiger» sagte er einst: Er möchte, dass junge Familien das Quartier nicht gleich verlassen, sobald die Kinder schulpflichtig sind.

Seine Art war polternd und aufmüppig, so sehr, dass ihn die Quartierbewohner schliesslich nicht mehr als ihren Fürsprecher haben wollten. Nach 18 Jahren wählten sie Max Künzig 2008 als Präsident des Vereins Aussersihl ab. Seine Errungenschaft war vor allem, dass die Probleme des Quartiers auch öffentlich wahrgenommen wurden.

Vergangene Woche ist Max Künzig 76-jährig gestorben. Seine Familie verabschiedet ihn mit dem Satz: «De Motzer usem Chräis Chäib seit Adä.» (meg)